

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 37 (1911)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Eine Rüge  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-443605>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

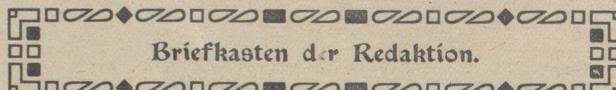
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Briefkasten der Redaktion.

6. R. in U. Der rechte Zeitungsschreiber steht auf einer höheren Warte und soll nicht hinuntereigen auf das schlüpfrige Parkett der Ratsäle um, eigener Eitelkeit oder nur der Caprice seiner Leser nachgebend, für ein armselig Tagze'dlein mindere Reden halten und damit sein ganzes Prestige bloßstellen. Das umgekehrte wäre eigentlich das richtigere. Nicht aus der Redaktionsstube in den Ratsaal, sondern aus dem Ratsaal in die Redaktionsstube, das wäre der richtige Gang zur höheren Warte. — St. Paulo. Wir wollen den Mann seinerzeit benachstüben, er verdient es voll auf. — Nachtigall. Nur nicht so furchtsam. Der uns Alten noch unvergessliche Lenz vom St. Peter sagte einst: Man muß seine Gedanken voll und ganz aussprechen, die Welt sorgt schon dafür, daß sie verpufft werden. — Stern. Gewiß, wir glauben auch, daß in einen Zylinderhut 100 Eier hineingezchen, man muß sie nur tüchtig hineinstampfen. — J. L. in St. Moritz. Ja, dort muß es jetzt herrlich sein, aber wir müssen schon aus Pflichtgefühl hier unten bleiben, wo die dichten Nebel herumschwaden, das bringt schon unser Beruf mit sich. Auf Wiedersehen. — S. A. Besten Dank. Aber zur Sicherheit ist es besser, erst zu telephonieren. — Emmy K. Als Sie unsere Ablehnung erhielten, haben Sie „äußerlich Ihre Ruhe bewahrt, aber dafür innerlich die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen“. Schade, daß wir dem interessanten Männer nicht beiwohnen konnten. — S. Probst. Na, na, der Mann kann schon einen Puff vertragen. — Zebulon. Sie fragen, was ein Mausoleum eigentlich sei. Das ist ein Grabmal. Es hängt aber mit dem Worte „Maus“ nur insoweit zusammen, als man, um eben ein Mausoleum zu bekommen, zuerst ganz mausetot sein muß. — Viktor. Warten Sie in Geduld ab, wie sich das ganze entwickelt. Zu den von Ihnen vorgeschlagenen Schritten ist es immer Zeit. — Gerlinde H. in A. Welcher Nationalität und Religion der berühmte junge Bühnenkünstler Moissi ist, bleibt für jeden Gebildeten gleichgültig; sich r ist, daß er nach dem unvergleichlichen Kainz einer der ersten Künstler ist. — Anonymus. Wir quittieren dankend den uns mit so mutvoller Anonymität angehängten Schlötterlig. — Titus. Sie haben also schon in andern Blättern mit fortlaufendem Erfolge ihre Sachen drucken lassen? Hoffentlich bezieht sich das fortlaufend nicht auf die Leser. — S. St. in Z. Wenn Sie uns melden, die Verdaulichkeit jenes Herrn lasse viel wünschen übrig, müssen wir Ihnen daraufhin unbedingt Recht geben. Wir finden auch, daß er dem Volke schon lange schwer im Magen liegt. — M. B. Au au! Das Wortspiel ist denn doch zu schmerhaft. — Eulalia II. Gefährlich ist ein Jüngling wenn er dichtet und nicht auf seine Lorbeeren gern verzichtet, doch am gefährlichsten sind Dichterinnen, die uns mit Versenzen gern umspannen. — Ines. O röhre, röhre nicht daran! „Die Haut und der Ruf eines Mädchens bekommen leicht Flecken, aber sie gehen schwer oder gar nie aus; und bringt man auch mit Mühe nach langer Zeit so einen Fleck aus, so geht es wie mit einem Flecken im Samt, der Glanz dieses Punktes ist auf ewig dahin!“ — X. X. Den Angstmeiern muß man nur noch viel mehr Furcht einjagen; so kommen sie vielleicht am schnellsten zum Verstand. — S. in H. Gewiß, aber nur nicht gleich ins Extreme. Nächst Grues. — A-Z. in Z. Besorgt und aufgezehoben. Tief in des Papierkorbs Gründen, daß es niemand mehr kann finden! Anonymes wandert in den Papierkorb.

## Unter den Linden.

Wo wollen wir hingehen heut abend? Zu die Ratten?  
— Von's Ballet?  
Nee, — von Gerhard Hauptmann.

## Schlimme Kälte.

Im Zürcher „Tagesanzeiger“ vom letzten Montag wird ein erschreckendes Ereignis gemeldet: Es heißt da: „Selbst die Setzmaschine einer heiligen Zeitung ist von der Influenza ergriffen worden, so daß sie nur in reduziertem Umfange erscheinen konnte.“ etc.

Die armen Trägerinnen jenes Blattes dauern uns, daß sie die Unzahl dieser schweren Setzmaschinen bei dieser Kälte noch in die Häuser zu tragen haben! .

## Eine Rüge.

In allen Zeitungen läse ich, daß der Papst den Fürsten Bülow mit seinem Lisenbeth zu ihrer silbrigen Hochzeit in seine Privatbibliothek aufgenommen hat und eine äxtra Audienz für sie parat gemacht hat.

So ein Papst, und wann er grad der Papst ist, scheint mir doch nümmen recht auf der Höchi zu sein, sonst müßte er wissen, daß ich schon vor 5 Jahren mit meinem Anneliesi die silbrige Hochzeit gefeiert habe. Wär mir aber damals keine Audienz geschickt hat, es hätte keine seidige, nur eine baumwollene sein brauchen, das war der Papst. Ich werde ihn darum auch nicht zum 30-jährigen Krieg Ende Aprellen einladen. Punktum!

Der Öpfel-Jokob im hinderen Haag.

## Ungleiche Elle.

Zwei deutsche Jünglein haben jüngst  
Nen Soldaten angepakt,  
Und grün und blaue Flecken dann  
Dem Wackern aufgewacht.  
Für diese edle Heldenart  
Gab's eine Festungstraf,  
Die macht den Zwein nicht salt nicht  
heiß,

Und raubt nicht ihren Schlaf.  
Gänseleber, Trüffeln, Wein und Sekt  
Wird ja auch dort serviert,  
Und läutet ein Geläch am Tör  
So heißt's „herenpapiert.“  
Und wenn man promenieren will,  
Gi nun so tu man's halt,  
Bald wird „in Gnaden“ abgekürzt  
Der Festungsaufenthalt.  
Wer sind die Beiden denen strahlt  
Das Gnadenlicht so froh?  
Körperbrüder sind's von schnelbger Art  
Borussen! Ah! Oho!  
Zukünft'ge Stühlen vom Altar  
Und vom erlauchten Thron,  
Die angenehme Festungshaft,  
Erklärt dadurch sich schon.

Doch hätt' ein Sozi das getan  
Heiße, gäb das nen Sturm!  
Da hieß es: „Pacti den Gsellen an  
Und schmeißt ihn in den Turm!  
Dunkelarrest und Fasttag soll  
Er kennen lernen da  
Zehn Jahre peilt dem Wichte auf  
Gott Justitia!“ — Oje.

## Vaterlos.

Die Alte sitzt im Schlittaufeui,  
Ein Dienstmänn stößt sie rum,  
Die beiden Alstern fahren Ski,  
Und lachen sich fast krumm.  
Im Dolder schlitteln kreuzfödel  
Die Jüngern alle vier,  
Die Buben finden auf dem Eis  
Das köstlichste Plästir.  
Die Jüngste lernt des Tanzens  
Kunst  
Und tobt sich weidlich aus,  
Und der die ganze Wiz bezahlt,  
Hodat einsam jetzt zu Hause.

## Sprüche.

So gut, als wir hoffen, sind Menschen nie,  
Doch bleibt uns der Trost, bedenke nur  
rechtfertigt  
Läß dich's nicht verdrießen, studiere sie,  
So wie wir befürchten, auch nie so schlecht!

## Aus der Schule.

Der Lehrer hat von den Landplagen in Ägypten erzählt und fragt nun die kleine Lene, was da der König gemacht habe, als er all das gehört habe.

Lene: „Da war er sehr traurig und sagte: Willst du mir denn mein ganzes Land verriesen?“